

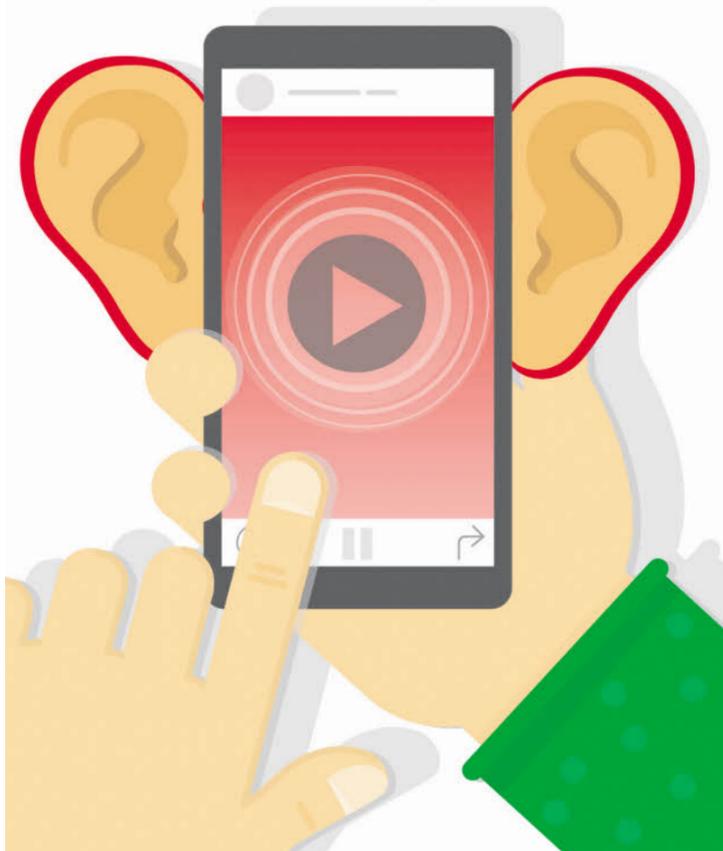
# Der Spion, der aus der Hosentasche kam

Datenschützer laufen gegen die in zahlreichen Handy-Apps verbaute Technologie Alphonso Sturm. Denn sie hört den Nutzer 24 Stunden lang ab. Dennoch hält sie ihr Erfinder für legal.

RALF HILLEBRAND

**SALZBURG.** Die Apps sehen auf den ersten Blick völlig harmlos aus. Es sind meist kleine Spiele, mit denen der Nutzer etwa virtuell kegeln kann („Real Bowling Strike“). Bei denen er kleine Männchen durch eine Stadt navigiert („City Runner“). Oder bei denen er mit einer Maus in einem Labyrinth Käse sammelt („Cheese Feast“). Doch die unscheinbaren Apps können noch viel mehr. Sie hören ihre Anwender ab. Und zwar selbst dann, wenn das Spiel ordentlich beendet wurde – und das Smartphone scheinbar inaktiv in der Hosentasche steckt oder auf dem Wohnzimmertisch liegt. Möglich macht dies die Software des US-Start-ups Alphonso. Diese greift auf das handyeigene Mikrofon zu, hört die Umgebung ab – und wertet etwa aus, welche TV-Sendung der Nutzer gerade schaut bzw. welche Werbung zu hören ist. Diese Audiodaten nutzt das Startup, um zielgerichtete Werbung auszuspielen. In Kombination mit ausgelesenen Standortdaten ist zudem noch stärker zielgruppenorientiertes Marketing möglich.

Der „New York Times“ bestätigte der Geschäftsführer von Alphonso, Ashish Chordia, bereits vor einigen Tagen, dass rund 1000 Apps aus den Bereichen Social Media, Messaging und Gaming auf seine Software setzen. Und nun schwappt die Aufregung um die Abhörsoftware immer stärker nach Europa: Deutsche Verbraucherschützer warnen mittlerweile vor den Apps, die vor allem im Google Play Store, der Plattform für Android-Handys, aber auch in Apples App-Store zu finden sind. Zwar ist ein Großteil der Anwendungen nur in den USA verfügbar. Aber allein die simplen Play-Store-Suchen „alphonso automated“ und „alphonso software“ warfen mit Stand Mittwochnachmittag mehr als 100 Apps aus, die in Österreich meist kostenlos angeboten werden. Besonders perfide: Viele der Anwendungen richten sich dezidiert an Kinder und Jugendliche.



Das Handy kann auch mithören, wenn es nicht benutzt wird.

BILD: SN/FOOTIA

Dennoch ist Alphonso-Geschäftsführer Chordia der Ansicht, dass das Abhören legal ist. Denn zum einen würden keine Gespräche aufgezeichnet, zum anderen würden die Anwender der Nutzung zustimmen. In der Tat ist in einigen App-Beschreibungen angeführt, dass die Software eingesetzt wird. Bei wieder anderen stimmt der Nutzer lediglich zu, dass die Anwendung sein Mikrofon nutzen kann.

Laut Peter Harlander, Salzburger Anwalt und IT-Sachverständiger, reicht das nicht aus. Mit dem Okay, das Mikrofon zu nutzen, erlaube man nur den technischen Zugriff im Rahmen des Anwendungsbereichs der App – aber kein dauerhaftes Abhören. Zudem müsse auch die Zustimmung via Hinweis eine „wirklich informierte“ sein, die



„Online fehlt die gesunde Skepsis.“

Christian Obermoser, AK Salzburg

entsprechende Information müsse leicht zugänglich, detailliert aufgeführt und verständlich gehalten sein. „Das irgendwo hinten in den AGB zu verstecken reicht nicht aus.“ In solchen Fällen liege keine wirkliche Zustimmung vor – der Einsatz der Software sei also nicht legal. Und der Rechtsexperte geht sogar noch einen Schritt weiter: Man könne sich die Frage stellen, ob es selbst bei ordentlichen Hinweisen noch rechtlich möglich ist, auf legaler Basis einzuwilligen – oder ob es sich

nicht um einen sittenwidrigen Vertrag handelt. „In der Tiefe, wie die Apps in den Alltag der Nutzer eindringen, ist das Angebot grundlegend hinterfragenswert“, ergänzt Harlander.

Bei der Arbeiterkammer Salzburg seien indes noch keine Beschwerden wegen Alphonso eingelangt, sagt Christian Obermoser, Konsumentenschützer bei der AK. Dies sei aber auch nur schwer möglich – denn schließlich merken die betroffenen Nutzer im Regelfall nicht, dass sie abgehört werden. Es gebe aber grundsätzlich „nur vereinzelt“ Fragen zu solchen Themen – und dann primär, wenn es um Kinderschutz oder Kosten geht. „Bei Online-Datenschutzfragen ist das Interesse und/oder das Bewusstsein wohl nicht so da.“ In der Digitalwelt seien die Nutzer offenbar weit weniger sensibel als in der realen Welt: „Wenn mich auf der Straße ein Fremder anspricht, würde ich ihm nie im Leben aufschreiben, wo ich heute schon überall war. Online fehlt diese gesunde Skepsis.“

Und welche Tipps gibt der Konsumentenschützer all jenen, die auch in der Digitalwelt mehr Wert auf Datenschutz legen wollen? Zum einen solle man die App-Beschreibung schlicht aufmerksam studieren. Zum anderen appelliert Obermoser an den Hausverstand. „Wenn eine App, bei der ich nur Papierknödel in einen Mistkübel werfe, Zugriff auf mein Mikrofon oder meinen Standort haben will, muss was nicht stimmen.“ Kinder sollten indes nicht eigenständig Apps installieren können; man könne ihnen etwa das Passwort für den Google Play Store vorenthalten.

Doch selbst wenn man all diese Maßnahmen berücksichtige, bleibe das altbekannte Grundsatzzproblem, ergänzt Obermoser: „Ich muss entweder bereit sein, Geld für Apps auszugeben. Oder ich zahle bei kostenlosen Apps mit meinen Daten.“

## Neue Technologie soll WLAN sicherer machen

**LAS VEGAS.** Im Herbst schreckte eine gravierende Sicherheitslücke in der WLAN-Verschlüsselung WPA2 die Anwender auf. Hersteller haben die Lücke zwar geschlossen, etliche betroffene Geräte dürften aber niemals ein Update bekommen haben. Auf der Technikmesse CES wurde nun das neue Protokoll WPA3 vorgestellt, das WLAN sicherer machen soll – auch für sensible Daten. Gleichzeitig soll der Umgang mit der Verschlüsselung vereinfacht werden. Geräte, die das neue Protokoll WPA3 unterstützen, sollen 2018 auf den Markt kommen. SN, APA

## Kim Jong Un ist der Traum vieler Journalisten

**WIEN.** Ein Exklusivinterview mit dem nordkoreanischen Staatschef Kim Jong Un hätten viele Journalisten gern im Kalender stehen. Das geht aus der aktuellen Umfrage „Journalisten-Barometer“ hervor. 630 Journalisten aus Österreich und Deutschland nahmen teil. Marketagent.com fand dabei zudem heraus, dass Journalisten zufrieden mit ihrem Beruf sind und ihnen korrekte Berichterstattung ein großes Anliegen ist. Ein Drittel will mit der Tätigkeit etwas bewegen, das Menschen langfristig hilft. SN, APA

## Niki Lauda ist für Fernsehpreis nominiert

**KÖLN.** Zum Abschluss seiner Karriere als RTL-Experte könnte für Formel-1-Legende Niki Lauda ein Deutscher Fernsehpreis herauspringen. Zusammen mit Partner Florian König ist der 68-jährige Wiener für die Kommentare zur Formel 1 auf RTL in der Kategorie „Beste Sportsendung“ nominiert. Lauda gab vergangenes Jahr vor laufenden Kameras seinen Abschied bekannt – nach 21 Jahren. Der Deutsche Fernsehpreis wird am 26. Jänner in Köln in 24 Kategorien verliehen. Eine TV-Übertragung ist nicht vorgesehen. SN, APA

## Das Handy wegsperren ist die zweitbeste Lösung

Zum Jahreswechsel machen sich mehrere Institutionen Sorgen um unser persönliches Wohl. Ein Schuldiger ist rasch gefunden.

Stress lass nach. Zum Jahreswechsel wurde noch der Vorsatz gefasst, in Zukunft mehr auf sich und seine Gesundheit zu achten. Kaum ist man eine Woche im Büro, steckt man schon wieder in der alten Tretmühle.

Vor den Weihnachtsferien, der Zeit der Wünsche und guten Vorsätze, machte noch der Betriebsrat des deutschen Sportwagenbauers Porsche, Uwe Hück, auf sich aufmerksam. Er forderte, dass die Zeit zwischen 19 Uhr und 6 Uhr sowie Wochenenden und der Urlaub komplett E-Mail-frei sein sollen. E-Mails, die in dieser Zeit eintreffen, sollten automatisch an den Absender zurückgeschickt werden und nicht mehr in der Mailbox des Mitarbeiters landen, also automatisch gelöscht werden. Die Idee verschwand im gleichen Tempo wie sonst nur ein Porsche auf der deutschen Autobahn. Kein Wunder, die Kollegen und Geschäftspartner, denen nach 19 Uhr der E-Mail-Verkehr untersagt worden wäre, hätten in ihrer Not vermutlich zu längst Vergessenem wie Briefen, Fax oder dem Fernschreiber gegriffen. Dabei

hat wenige Tage davor eine Studie der Universität Zürich bestätigt: Wer Arbeit und Freizeit nicht klar trennt, ist schneller erschöpft und gefährdet sein Wohlbefinden. Es muss sich was ändern. Doch wie geht man es an? Ein Schuldiger ist rasch gefunden. Unzählige mehr oder weniger seriöse Untersuchungen haben gezeigt, dass das Smartphone Menschen am meisten stresst und noch dazu der größte Produktivitätskiller im Büro ist. Auf dem werden private E-Mails im Büro gelesen und berufliche in der Freizeit geschrieben und beantwortet. Da wird während der Arbeitszeit gepochelt und eingekauft, in der Freizeit dann wichtige Kundenanfragen beantwortet und überforderten Kollegen geholfen. (Auch die haben ein Smartphone und können sich daher nur schwer auf ihre Arbeit konzentrieren.)

Doch jetzt hat der weltgrößte Handyhersteller Samsung die ultimative Lösung für mehr Ruhe im Büro und in der Freizeit präsentiert: ein verschließbares Behältnis, in dem das Smartphone für eine selbst definierte Zeit-

spanne eingesperrt werden kann, um bewusste Pausen im Onlinesein einzulegen. Die „Samsung Offline Box“. Das Behältnis mit Zeitschloss lässt es allerdings noch immer zu, eingehende Nachrichten zu lesen – es ist durchsichtig. Eingehende Anrufe werden ebenso wenig unbemerkt bleiben. Denn selbst bei lautlos gestelltem Smartphone wird der Vibrationsalarm das schicke Hartplastik zum konzertanten Vibrieren bringen. Wir müssen also auch bei diesem Gadget, das derzeit noch nicht verkauft, sondern nur verlost wird, davon ausgehen, dass es sich um einen Werbegag handelt.

Dabei munkelt man in gut informierten Kreisen, dass ganz ohne große Ankündigung oder gar Verordnung und bereits seit vielen Jahren ein spezielles Feature in jedem Smartphone und Handy verbaut ist, das die Lösung für all diese Probleme sein könnte und dessen Bedienung durchaus erlernt werden könne. Ein kleiner Schalter mit der Beschriftung „Aus“.

THOMAS.HOFBAUER@SN.AT

**BITS & BITES**

Thomas Hofbauer

